

Erfahrungsbericht: Mittels ISAP an die Universidad de Costa Rica

Unglaublich gastfreundliche Menschen, noch immer glühende Lava führende Vulkane, kilometerlange Sandstrände, exotische Tiere und köstliche Früchte – all das erwartet einen, wenn man sich dazu entschließt, ein halbes Jahr in dem 51.100 km² großen kleinen zentralamerikanischen Land zu verbringen. Beinahe $\frac{1}{3}$ der Landesfläche zählt zum Naturschutzgebiet des Landes. Trotz wunderschöner Strände, der großen Artenvielfalt in den vielen Nationalparks sowie hinreißenden musikalischen Salsa- und Bachatarhythmen machen erst die Einwohner Costa Ricas – die „Ticos“ – ihr Land zu dem was es ist.

Bei einem Aufenthalt während des europäischen Wintersemesters erwartet die Besucher die sagenumwobene Regenzeit. Auch wenn diese normalerweise enorme Wassermassen mit sich bringt, die sich vermehrt nachmittags über die Köpfe der Ticos ergießen, sind die Vormittage oftmals umso schöner. Stets mit einem Regenschirm bewaffnet – für den Fall der Fälle – lassen sich gerade in dieser Jahreszeit wundervolle Naturschauspiele beobachten. Mitte September findet in der Zona Sur – der „grünen Lunge Costa Ricas“ – das *Festival de las Ballenas* statt, bei dem tausende Einheimische sowie Reisende eine Vielzahl von Waaen begrüßen, die zu dieser Jahreszeit an der Pazifikküste um den Strand *Uvita* herum Rast machen. Neben Waaen und Delfinen können Tierliebhaber zudem alle möglichen Reptilien und Vogelarten bestaunen, die das Land in seinen vielen Dschungeln und Regenwäldern beherbergt.

Doch bevor man als AustauschstudentIn die Vielfalt und Schönheit des Landes genießen kann, hat man sich durch viele Auflagen, die das Land an die Einreisenden stellt, durchzukämpfen. Nach einer recht zeitintensiven Vorbereitungsphase auf das einsemestrige Auslandssemester an der *Universidad de Costa Rica (UCR)* erwies sich der erste Abschnitt unseres Austausches in der Hauptstadt des 4,87-Millionen-Landes zunächst einmal als ähnlich arbeitsaufwendig wie die Vorbereitungen, die noch in Deutschland anfielen. Die Unterstützung, die uns dabei von Seiten des Büros für internationale Angelegenheiten vor Ort entgegen gebracht wurde, war allerdings keinesfalls mit der großartigen Unterstützung von Rhina Colonge aus dem *international office* der Leibniz Universität Hannover zu vergleichen.

Bereits zwei Tage nach Ankunft standen die alles entscheidenden Einzelgespräche mit den Fachbereichsleitern der jeweiligen Fakultäten an, bei welchen unsere vorangegangenen Kurswahlen noch einmal durchgesprochen wurden, da sich zum Teil Änderungen in Sachen Verfügbarkeit der Seminar- und Vorlesungsplätze ergeben hatten. Leider war es uns von Deutschland aus nicht möglich gewesen einen „gültigen“ Stundenplan zu erstellen, da wir als

AustauschstudentInnen als Basis für die Kurswahl jeweils lediglich das Vorlesungsverzeichnis des vorletzten Semesters zur Verfügung gestellt bekamen. Den Sinn und Zweck dahinter konnte uns auch vor Ort leider niemand erklären. Dabei hätte es uns einen enormen Mehraufwand in Sachen „Learning agreement“/ Studienleistungsanerkennung, etc. erspart, wenn wir – wie jeder einheimische Student auch – aus dem jeweils aktuellen Seminarkatalog Kurse hätten wählen können, zumal wir diesen online auf der offiziellen Universitätshomepage auch einsehen konnten.

Auch in Sachen Wohnungssuche wurde uns der Start von Seiten der Uni bzw. des zuständigen *International Office* vor Ort nicht gerade erleichtert. Da die Lebenshaltungskosten in Costa Rica generell sehr hoch sind – und die Mietpreise in San José mit denen in Hamburg oder Berlin zu vergleichen sind –, war es für viele AustauschstudentInnen relativ schwer, an eine bezahlbare Wohnung in Universitätsnähe zu kommen. Die wenigen, großen Studenten-WGs, in denen normalerweise ausnahmslos AustauschstudentInnen wohnen, waren nach Aussagen von Mitstudierenden bereits Mitte Juli vermietet und die wenigen, verfügbaren 2-Zimmerwohnungen, die sich für eine kleine WG geeignet hätten, wurden praktisch ausnahmslos unmöbliert angeboten. Dadurch blieb meiner Freundin Gabriela und mir erstmal nichts anderes übrig als in ein 5 km entferntes *casa estudiantil* zu ziehen, wo wir dann – je nach Zimmergröße – rund 300 Euro pro Person für unsere kleinen, recht sperrlich eingerichteten Zimmer in einem Haus mit insgesamt 10 Mitbewohnern bezahlt haben.

Grundsätzlich hat sich das entsprechende Haus als eine gute Wohnmöglichkeit erwiesen – wäre da nicht der doch recht weite Weg zur Uni gewesen. Schließlich braucht der Bus beim andauernden Feierabendverkehr zwischen 16:00 und 21:00 Uhr täglich 1- 1,5 Stunden für die gerade einmal 5 km lange Strecke von unserem Viertel zum Unicampus. Was geschieht, wenn man sich nach 18 Uhr voller Tatendrang zu Fuß auf den Weg macht, hatten wir bereits am Tag unseres Einzuges erfahren, als wir gegen 19 Uhr auf dem Weg von einem nahegelegenen Supermarkt nach Hause von zwei mit Schusswaffen bewaffneten, jungen Männern überfallen wurden, wobei Gabriela ihr Pass, unsere Mietverträge sowie Originalurkunden, die für unser Studentenvisum benötigt wurden, entwendet wurden. Somit blieb uns nichts anderes übrig, als den langen Weg zur Uni täglich mit den überfüllten und äußerst unregelmäßig fahrenden Bussen zu bewältigen.

Nach recht spontanen, endgültigen Kurswahlen drei Tage vor Semesterbeginn war dann auch die letzte Hürde auf dem Weg zum lang ersehnten Start des tatsächlichen Austausches gemeistert. Wider erwarten konnte ich glücklicherweise sowohl Sport- als auch

Spanischkurse belegen, wobei sich die zeitliche Koordination beider Fächer – ähnlich wie in Deutschland – als weitere Schwierigkeit erwies. Die ersten Seminartermine haben uns AustauschstudentInnen zunächst einmal einen mittel großen Schrecken eingejagt – schließlich sehen die jeweiligen Semesterprogramme deutlich mehr Studien- und Prüfungsleistungen vor, als es an der Leibniz Universität in Hannover der Fall ist. Die DozentInnen gaben sich bereits ab dem ersten Termin bemerkenswert streng, wobei viele von ihnen betonten, dass wir als AustauschstudentInnen die gleichen Leistungen wie die MuttersprachlerInnen erbringen müssten, um eine entsprechend gute Note zu erhalten. Tatsächlich hat sich das gesamte Semester als äußerst arbeitsintensiv herausgestellt, wobei sich die Arbeit am Ende des Semesters ausgezahlt hat und die meisten der AustauschstudentInnen mit entsprechend guten Noten belohnt wurden.

Die meisten DozentInnen erwiesen sich als alles andere als flexibel in Sachen Bewältigung von individuellen Studienleistungen, so dass jede noch so kleine Aufgabe einen fixen Abgabetermin mit sich brachte. Jedoch muss ich rückblickend sagen, dass ich grundsätzlich sehr viel aus den belegten Kursen mitnehmen konnte. Insbesondere der Kurs *Literatura centroamericana*, den ich persönlich als „arbeitsintensivsten“ Kurs einstufen würde, hat mich unglaublich viel gelehrt. Dadurch dass ich alleine in jenem Seminar 3 Prüfungsleistungen (2 Klausuren und eine Hausarbeit) anfertigen musste, die jeweils von einer Muttersprachlerin gegengelesen werden sollten, habe ich sprachlich unglaublich viel dazu lernen dürfen, wobei sich die Arbeit am Ende sogar durch eine sehr gute Note ausgezahlt gemacht hat.

Als weitere Kurse an der *escuela de letras* habe ich *Análisis del Discurso* und den *Curso básico de redacción* belegt. Im Vergleich zu Verónica Ríos, die das Seminar zur lateinamerikanischen Literatur geleitet hat, waren die DozentInnen der anderen beiden Kurse verhältnismäßig schlecht organisiert bzw. dem Anschein nach durch andere Aufgaben neben ihren lehrenden Tätigkeiten so stark gefordert, dass ich aus ihren Seminaren leider nicht so viel mitnehmen konnte, wie es unter Umständen der Fall hätte sein können. Was mein zweites Studienfach Sport angeht, habe ich zwei recht zeitintensive Praxiskurse gewählt, die mir in Deutschland voraussichtlich ebenso wie die Spanischkurse als im Bachelor erbrachte Studien- und Prüfungsleistungen anerkannt werden. *Balonmano* (Handball) und *Danza Aeróbica* haben mit ihren 4 bzw. 6 Wochenstunden einen deutlich höheren Zeitaufwand mit sich gebracht, als es in Deutschland am Sportinstitut in Hannover der Fall gewesen wäre. Auch hier habe ich insbesondere in *Danza Aeróbica* viel lernen können. Etwas schade ist nur, dass einem die aufgewendeten Arbeitsstunden unterm Strich nicht als solche in Hannover anerkannt werden,

da die Umrechnung von costarikanischen ECTS auf deutsche Leistungspunkte die Berücksichtigung des tatsächlichen Arbeitsaufwandes nicht erlaubt.

Abschließend möchte ich jedoch anmerken, dass sich jede in Costa Rica in mein Studium investierte Stunde wirklich gelohnt hat. Neben den fachlichen Kompetenzen, die zweifelsfrei in jedem einzelnen Seminar gesteigert werden konnten, wurden vor allem meine sprachlichen sowie interkulturellen Kompetenzen weiterentwickelt. Selbst der kleinste, zu bewältigende Organisationskonflikt, hat mich rückblickend in unterschiedliche Situationen gebracht, in denen ich mein eigenes Kommunikationsgeschick auf Spanisch als Fremdsprache unter Beweis stellen musste und dadurch einen unglaublichen Zugewinn erfahren durfte.

Natürlich könnte man den zukünftigen AustauschstudentInnen den Start durch verschiedene organisatorische Erleichterungen, gerade was die Immatrikulation und Kurswahl betrifft, um einiges vereinfachen: Insbesondere die Vorbereitungsphase, in denen all die geforderten Urkunden und Bescheinigungen erworben werden müssen, könnte gegebenenfalls durch eine bessere Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Costa Rica vereinfacht werden – auch vor dem Hintergrund, dass die costarikanischen Behörden, international geltende, in Deutschland angefertigte Dokumente zum Teil nicht als solche anerkennen, wodurch enorme Zusatzkosten entstehen, da entsprechend beglaubigte Urkunden zusätzlich von einem der wenigen, hierfür zugelassenen Übersetzer übersetzt und von einer weiteren Instanz notariell gegengezeichnet werden müssen.

Abgesehen von anfänglichen bürokratischen Hindernissen, kann das durch den DAAD finanzierte Austauschprogramm ISAP jedoch als voller Erfolg gewertet werden und steht in meinen Augen für eine großartige Chance, Studierenden einen einmaligen Einblick in eine andere Kultur zu bieten. Durch die großzügige finanzielle Förderung wird auch StudentInnen, die sich aufgrund der eigenen finanziellen Situation einen solchen Austausch nicht leisten könnten, die Möglichkeit gegeben, an einem solch breit angelegten, akademischen Austauschprogramm teilzunehmen. Auch ich hätte mir ein Auslandssemester in Costa Rica ohne jenes Stipendium nicht leisten können, so dass ich umso glücklicher bin, diese einmalige Erfahrung dank des Programmes gemacht haben zu dürfen.